



**Katholisches Auslandssekretariat
– von Gemeinde zu Gemeinde – weltumspannend –**

Heft 1 / 31. Jahrgang, März / April 2026



Das Titelfoto, das wir zum Geistlichen Impuls von Prälat Miguel Palacios erhalten haben, zeigt die Kirche Santa Maria in Madrid.



„Bald feiern wir das Osterfest ...“ Prälat Miguel Palacios übermittelt uns seine Osterbotschaft.

Seite 4 - 5

Aus den Gemeinden:

- 65 Jahre St. Bonifatius German Church in London
- Das Heilige Jahr aus Sicht des Pilgerzentrums in Rom
- Erster Tag der Katholischen Deutschsprachigen Seelsorge auf Gran Canaria
- Gemeindebesuch auf Mallorca
- Pfarrer Ludger Paskert berichtet hoffnungsvoll vom Papstbesuch in die Türkei
- Papst Leo war auch zu Besuch in Don Bosco Learning Centre in Istanbul
- 95-jähriges Jubiläum der Pfarrei St. Bonifatius in Montreal / Kanada
- Heilige Drei Könige im Großraum Washington
- Gemeindebesuch in Mexiko
- Feierliche Messe zum Wiedereintritt in die Katholische Kirche in Paraguay
- Pfarrer Dr. Arul Lourdu, Neu Delhi berichtet über die Heimat in der Fremde
- Nikolaus-Gottesdienst in Tokyo vereint Kinder und Familien
- KoKi on tour - Besuch der St. Mary's Cathedral in Tokyo
- Diakon Dr. Krumpen berichtet über das Treffen der Seelsorger in Sydney
- Deutsche Messe in Terra Nova

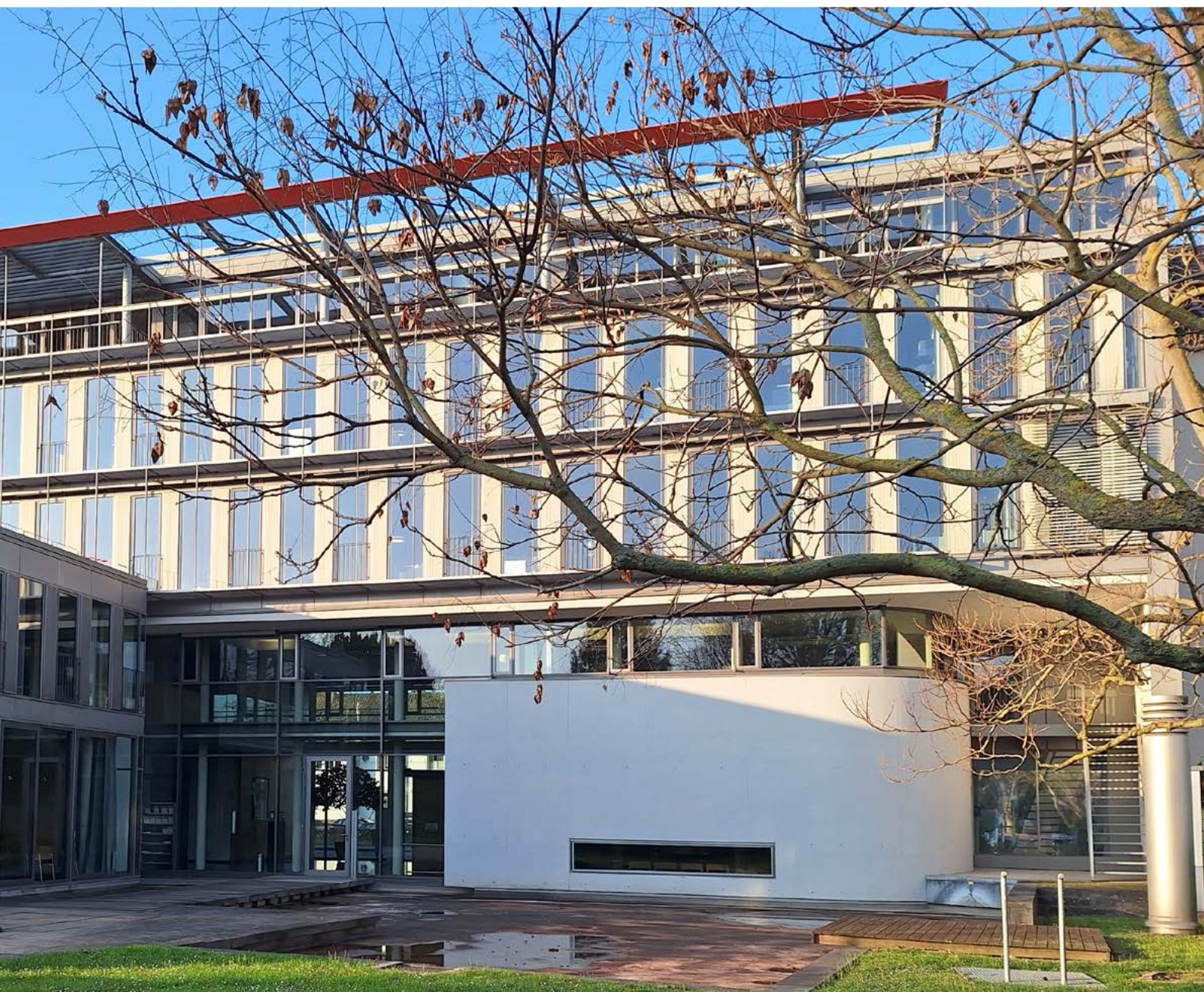
Seite 6 - 32

Personen und Daten

- Neue Bankverbindung des Katholischen Auslandssekretariats
- Unsere neue Kollegin, Anja Kranz, stellt sich vor
- Aus der Zentrale ...
- Wir gedenken der Verstorbenen

Seite 33 - 35





Liebe Leserinnen und Leser,

**mit der aktuellen Osterausgabe des „miteinander“
nehmen wir Sie wieder mit zu einigen Orten der
deutschsprachigen Auslandsseelsorge!**

**Der spirituelle Impuls führt uns in diesem Jahr nach
Madrid, wo Prälat Palacios den Bogen von der Oster-
botschaft in die Gegenwart spannt. Eine der ältesten
deutschsprachigen Auslandsgemeinden feiert das
Jubiläum ihrer Kirche in London, Mitarbeiter des KAS**

**haben wieder Gemeinden besucht und viel über die
Situation vor Ort erfahren können und unsere Seel-
sorger in Istanbul und Antalya, P. Josua Schwab und
Pfarrer Ludger Paskert, durften Papst Leo XIV. in der
Türkei begegnen. Auch kleinere deutschsprachige Ge-
meinden, die einst von Auswanderern gegründet wur-
den, sind noch sehr aktiv – das zeigen die Berichte
aus Montreal, Paraguay und Terra Nova.**

**Aus der „Zentrale“ in Bonn wünschen wir Ihnen frohe
und gesegnete Ostern!**

Ihr Team des KAS



Liebe Leserinnen und Leser,

bald feiern wir das Osterfest. Wir freuen uns ungemein auf die befreiende, erlösende und froh machende Botschaft, dass unser Herr Jesus Christus den Tod besiegt und uns allen das Leben in Gott geschenkt hat. Seit Jesu Tod und Auferstehen kann uns nichts mehr anhaben, wie uns der Apostel Paulus zusichert (vgl. Röm 8, 35 ff; 1 Korinther 15,54 ff).

Bald wird der frohe Ostergruß der orthodoxen Kirchen "Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!" erklingen.

Dies ist ein sehr alter und schöner Brauch des Grüßens, der die Urbotschaft des christlichen Glaubens zum Ausdruck bringt; dies ist die Freudenbotschaft aller Evangelien, die wir Sonntag für Sonntag, insbesondere aber in den Gottesdiensten der Osterzeit, feiern und bekennen.

Das Neue Testament lässt darüber keinen Zweifel aufkommen: Die Botschaft von der Auferstehung Jesu ist das Fundament des christlichen Glaubens, zuerst seiner Jünger, dann der vielen anderen, die zum Glauben gekommen sind (vgl. 1 Kor 15,3-11). Sie bildet für die Gläubigen aller Zeiten das Herzstück, die Mitte ihres Lebens. Vom Ostergeschehen, von der Auferstehung Jesu, geht alles andere aus. Unser Anfang und unser Ende, Leben und Tod sind eingebunden in Gott:

„Denn keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.“ (Röm 14,7-9)

Für den Apostel Paulus ist Jesus Christus das Tor zum Leben. Tod und Auferstehung Jesu sind der Grund des Seins, die Quelle der Hoffnung, der Ursprung des Heils. Somit hat unser Leben einen Sinn und eine Richtung. Wir werden im Tod nicht vernichtet, sondern mit Christus leben. Ein schönes, mitreißendes Osterlied, das ich bereits als kleiner Ministrant mit Inbrunst gesungen habe, lautet:

**„Jesus lebt mit! Mit ihm auch ich!
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Jesus lebt und wird auch mich
 von den Toten auferwecken ...“**

Beim Schreiben dieser Zeilen gehen mir die jüngsten Nachrichten in diesem Land nicht aus dem Sinn und ich frage mich, wie es wohl den vielen Menschen geht, die vor wenigen Wochen - am 18. Januar 2026 - mit einem furchtbaren Schlag ihre lieben Angehörigen und Freunde beim tragischen Zugunglück in Cordoba (und Barcelona) verloren haben. Kann ihnen die Botschaft von der Auferstehung, die bald in feierlicher und freudiger Weise bei der Feier der Karliturgie erklingen wird, insbesondere in der Osternacht, wirklich Trost und Hoffnung sein? Schwer zu sagen. Ich habe bei dem offiziellen Trauergottesdienst in Huelva viele fließende Tränen und unsäglichen Schmerz gesehen, aber auch wohl vom Glauben an Gott getragene Trauer, Stille, Ergebenheit und Frieden. Man hat in ganz Spanien gespürt, wie gut es den trauernden Menschen getan hat, ihnen einen Ort und eine Zeit der „Anhörnung“ und der „Ernstnahme“ ihres Leids, ihrer Schmerzen, ja ihres Kreuzes innerhalb der Feier der hl. Messe jenseits aller Polemik und Beschuldigungen, die erneut in der spanischen Gesellschaft und Politik aufgetreten sind, anzubieten. Hier hat die Kirche einen notwendigen Raum und eine Gelegenheit geschaffen für die Ehrung und Würdigung der vielen Toten, aber auch um den trauernden Familien und Hinterbliebenen mit Zärtlichkeit und Respekt zu begegnen und zu umarmen. Das ist auch meines Erachtens gelungen.

Vielleicht hilft es auch zu wissen, dass die Menschen in Huelva - die meisten Opfer und Betroffene sind von dort - in ihrer Heimat, wie einen kostbaren Schatz, das Heiligtum der Virgen del Rocío bewahren, die in ganz Spanien verehrt wird. Die Jungfrau Maria genießt schon immer im andalusischen Volk eine tiefe Verehrung, weil sie nicht nur die ergebene Mutter Jesu ist, sondern auch

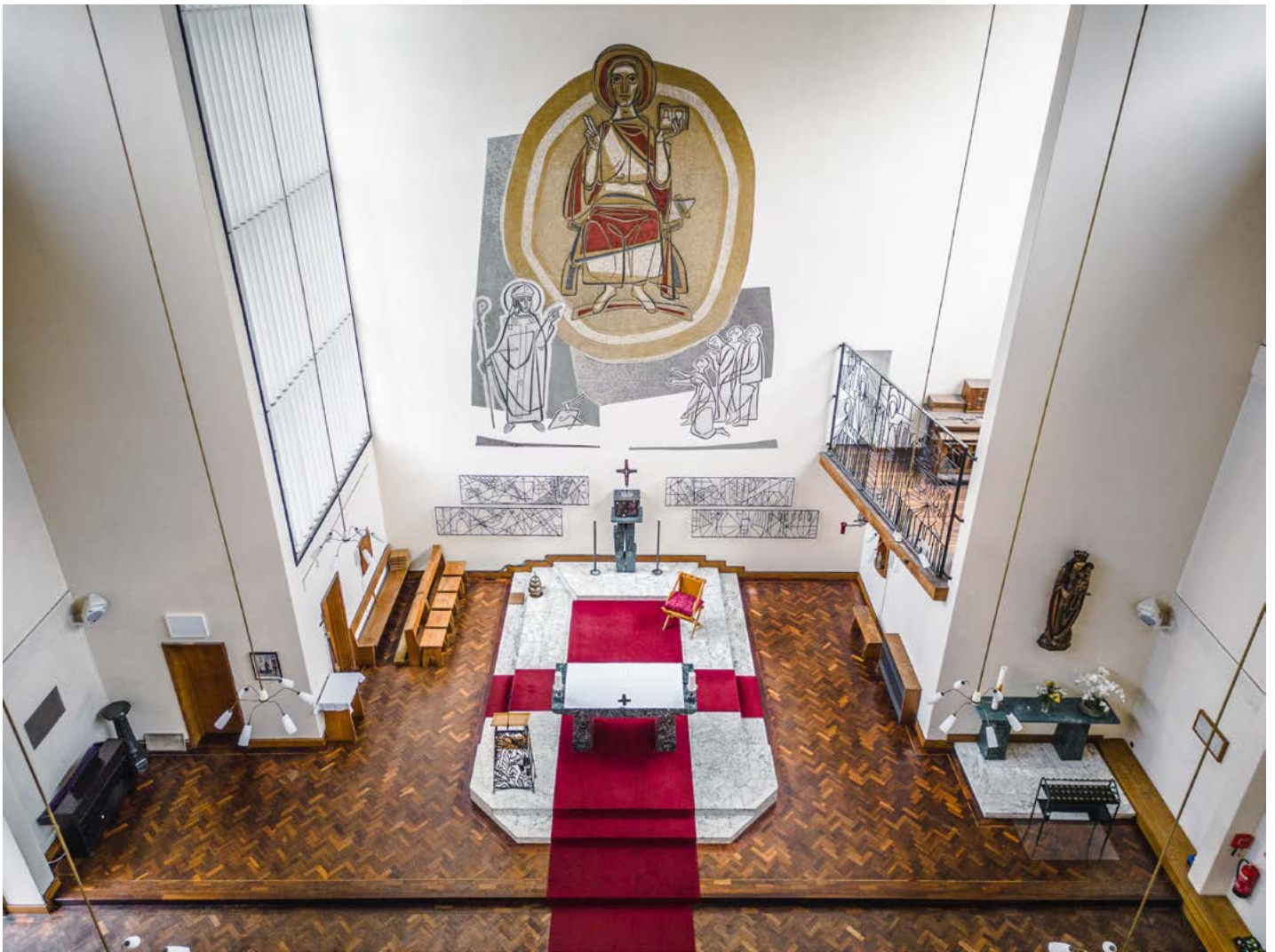
die schmerzerfüllte Mutter, die ihren Sohn im Leiden begleitet, bei ihm unter dem Kreuz steht und schließlich nach seinem Tod auf ihrem Schoß trägt, den sie zum Heil der Menschen hergegeben hat. Maria erträgt dies alles, weil sie an Gott geglaubt und in ihm ihr absolutes Vertrauen gelegt hat. Darin ist sie allen Leidenden und Trauernden dieser Welt und aller Zeiten nahe, schenkt Kraft und Zuversicht im Unglück, Not, Kummernis und Angst. Das mag wohl die Annahme der Bitternis der trauernden und weinenden Menschen in Huelva erleichtert haben. Maria zeigt uns, wie wir getrost sein können, dass wir mit Jesus leben werden, auch wenn wir, wie er selbst, den Tod erleiden werden.

Allen Lesern und Leserinnen wünsche ich ein froh machendes Osterfest. Der Jubel über die Auferstehung unseres Herrn erfülle Sie alle im Innersten Ihres Herzens und lasse Sie selbst zum Zeichen der Hoffnung und des Trostes für andere werden.



Prälat Miguel Angel Palacios, Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Santa Maria, Madrid





65 Jahre St. Bonifatius – German Church in London

Als am 13. November 1960 St. Bonifatius im Londoner East End feierlich eingeweiht wurde, war es bereits das dritte Gotteshaus der hiesigen Deutschsprachigen Gemeinde an diesem Platz. Die beiden Vorgängerbauten waren durch Gewölbeeinsturz (1873) und die deutsche Luftwaffe (1940) zerstört worden. Fast 20 Jahre hielt man in den Trümmern das Gemeindeleben aufrecht, bevor man mit Unterstützung der deutschen und englischen (!) Regierung das Geld für den heutigen Neubau zusammengetragen hatte.

Allerdings erwiesen sich die ursprünglichen deutschen Pläne als zu modern für den Erzbischof von Westminster. Dabei wäre der von Toni Hermann entworfene Kubus mit seinen, wie in einem Sternenhimmel arrangierten kleinen Fenstern heute ein funkelnendes architektonisches Juwel, das in den benachbarten Altab Ali Park leuchten und Besucher anziehen würde. Aber auch der letztendlich realisierte „Kompromiss“ des Architekturbüros Plaskett Marshall & Partners kann sich sehen lassen. Mit seinen hohen Ziegelmauern und einem schornsteinähnlichen schmalen Kirchturm reihte er sich nahtlos in die umliegende Industrielandschaft der Docklands

ein, die mit ihren inzwischen zu Lofts umgebauten Fabriken und Speichern das Stadtbild im East End nahe der Themse zum Teil bis heute prägen. Sogar der bekannte Fotojournalist Sir Don McCullin würdigte um 1962 unsere Kirche mit einer Aufnahme, die inzwischen ihren Weg in die Tate Britain gefunden hat und dort regelmäßig ausgestellt wird.

Während sich das äußere Erscheinungsbild von St. Bonifatius seit 1960 nicht groß verändert hat, wurde der Innenraum mehrfach umgestaltet. So hat man nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils mit Kanzel und Kommunionbänken Barrieren entfernt, um Gott der Gemeinde buchstäblich näher zu bringen. Die jüngste Erweiterung hingegen betrifft fünf großformatige Gemälde des deutschstämmigen und in England sehr bekannten jüdischen Künstlers Hans Feibusch, die dieser ursprünglich für die Synagoge in West London geschaffen hatte. Inzwischen haben die „Five Stories of the Old Testament“ als Dauerleihgabe der Ben Uri Gallery bei uns ihr Zuhause gefunden (s. miteinander Heft 3/Dezember 2021).

Gefeiert haben wir die 65 Jahre St. Bonifatius mit einem Jubiläumsgottesdienst, den ein Kölner Chor mit rheinisch-fröhlichem Schwung musikalisch gestaltet hat. Schließlich hatten bereits der Kölner Kardinal Schulte 1925 die Einweihung des zweiten Baus, und der Kölner Weihbischof Clevin 1960 die des heutigen Baus begleitet. Entsprechend wollten wir auch diesmal nicht auf „Kölsche Tön“ verzichten. Zu danken haben wir aber vor allem einem Mann, der als Pfarrer der Gemeinde von 1952 bis 1986 das Projekt einer neuen Kirche vorangetrieben und schließlich realisiert hat: dem Pallottiner Pater Felix Leushacke. Seine Vision von St. Bonifatius haben die geschichtsbewussten Engländer 2017 sogar unter Denkmalschutz gestellt.

Pfarrer Andreas Blum



Das Heilige Jahr aus Sicht des Pilgerzentrums

Atmosphäre wie in einem Camp

Direktor Böck sehr zufrieden und zuversichtlich: 2026 kein Einbruch zu befürchten

ROM – Mit Schließung der Heiligen Pforte am Petersdom hat Papst Leo XIV. das Heilige Jahr offiziell beendet. Nach ersten Schätzungen suchten 32 Millionen Pilger, mehr als sonst, die Ewige Stadt auf. Einer, der mit diesem Ansturm viel Arbeit hatte, war der Direktor des Deutschen Pilgerzentrums in Rom, Pfarrer Christian Böck (Foto: KNA). Im Exklusivinterview zieht er eine sehr positive Bilanz.

Direktor Böck, was war aus Sicht des Pilgerzentrums das Besondere an dieser Zeit? Was bewegte Sie?

Mich bewegte besonders, was unser Pilgerzentrum betrifft, dass doch sehr, sehr viele Menschen aus dem deutschen Sprachraum gekommen sind. Auch viel mehr, als vom Vatikan anfangs eingerechnet worden sind. Es hat uns sehr gefreut, dass wir wirklich für ganz viele Menschen aus dem deutschen Sprachraum ein Anlaufpunkt waren und sind. Und dass unser Angebot sehr gut nachgefragt wurde.

Was waren die Hauptgründe für das Interesse, das größer war, als der Vatikan erwartet hatte?

Ich denke, vor allem auch die Ereignisse um Papst Franziskus, sein Tod und dann auch der neue Papst Leo XIV. waren die Hauptgründe. Das hat noch mal einen ganz anderen Fokus auf die Kirche gerichtet. Sie ist noch mal neu ins Gespräch gekommen und hat ihre Botschaft der Hoffnung neu ins Denken der Leute gebracht. So kamen diese auf die Idee, selber am Jubiläum teilzunehmen.

Wie wirkte sich das Heilige Jahr aufs Deutsche Pilgerzentrum aus?

Wir haben in unseren Räumlichkeiten einen kleinen Saal. Er war manchmal über Wochen mit Gruppen aus Deutschland belegt, etwa Diözesanwallfahrten oder Jugendlichen und Ministranten, die hier ihre Basislager hatten. Im Sommer suchten viele bei uns auch einen Ort der Kühle. Oft konnte man gar nicht mehr über den Boden gehen, weil sich die Jugendlichen einfach so hingesetzt, relaxt haben und ins Gespräch kamen – und wir natürlich auch mit den jungen Menschen. Das war sehr schön, eine Camp-Atmosphäre.

Drückt sich das in Zahlen aus?

Ja, wir führen eine interne Statistik und haben schon gemerkt, dass dieses Heilige Jahr ganz stark nach oben schnellte. Unser bestes Beispiel ist unsere Homepage, die wir stets aktuell halten. Da hatten wir an die 600 000 Aufrufe. Das Interesse ist riesig. Wir sehen, dass sich die Leute besonders am Wochenende oder am Abend hinstellten und sich informierten, was in Rom los ist. Über 15 000 Leute waren ganz persönlich hier in unseren Räumen und haben Informationen gesucht, Tickets für die Papstaudienz geholt oder ganz spezifische Fragen zu Pilgerwegen wie der Siebenkirchenwallfahrt gestellt.

Ich selber war sehr gefragt in der Begleitung mit Schulen und habe viele Gottesdienste gefeiert für Gruppen, wo kein Priester dabei war. Der Wunsch nach einer



Heiligen Messe in den Katakomben oder in einem speziellen Kirchenraum ist groß. Diesbezüglich war ich sehr, sehr viel unterwegs.

Kehrt nun wieder der Alltag ein?

Die Veranstaltungen des Vatikan gehen sicher zurück. Es gibt nicht mehr diese Sonderaudienzen am Samstag oder Sondergottesdienste für verschiedene Gruppen. Das merkt man schon, dass das jetzt wegbricht. Es bleiben die Mittwochsaudienzen.

Die Popularität von Papst Leo zieht viele Menschen an. Der Pilgerstrom wird da sein. Natürlich nicht mehr so groß wie im Heiligen Jahr – die Zahlen, die Erzbischof Rino Fisichella veröffentlicht hat, liegen bei 32 Millionen. Aber der Zulauf ist nach wie vor da. Wir haben viele Anfragen, auch noch aus dem Jahr 2024. Da haben uns die Leute gesagt: „2025 kommen wir nicht, weil das einfach von der Masse her für uns nicht gut ist. Der Herrgott wird verzeihen, wenn wir ein Jahr später kommen.“ So haben wir 2026 tatsächlich schon sehr viele Anfragen.

Anders als sein Vorgänger geht Papst Leo nach Castel Gandolfo. Hat das Einfluss auf Ihre Arbeit? Fragen die Leute jetzt plötzlich auch nach Ausflügen dorthin?

In der Tat ist es so. Viele kennen Castel Gandolfo noch gar nicht. Und sie sagen sich: „Wo ist das? Wie kommt man denn da hin?“ Schön ist ja auch, dass man den Apostolischen Palast dort besichtigen kann.

Wenn der Papst wirklich wieder in den Palast einzieht, wird das Museum eventuell geschlossen. Darum ist es gut, wenn man das noch vorher besucht.

Castel Gandolfo ist ein wunderschöner Tagesausflug, und ich würde es auch jeder Pfarrei empfehlen, einfach einen Ausflug in die wunderbaren Colli Albani (Albaner Berge) zu machen. Vielleicht auch mit einem kleinen Abstecher nach Frascati, einen wunderbaren Weinort. Ideal, um in der Pilger-Gemeinschaft einen geselligen Abend zu verbringen.

Haben Sie am Ende des Heiligen Jahres einen besonderen Wunsch?

Ja. Es wäre schön, wenn wir die Botschaft, Pilger der Hoffnung zu sein, wirklich in den Herzen tragen und man uns als Menschen der Hoffnung wahrnimmt. Denn diese Welt braucht Menschen, die nicht verzweifelt sind, sondern einen klaren, hoffnungsvollen Blick nach vorne haben und die innere Gewissheit: Alles wird gut, weil wir immer in Gott geborgen sein werden, egal was kommen wird. Das sollte uns als Christen immer mehr auszeichnen.

Das Interview führte Mario Galgano

Quelle: Erstveröffentlicht in der Katholischen Sonntagszeitung - Bistum Augsburg; 10./11. Januar 2026 / Nr. 2

Wir danken der Redaktion der Sonntagszeitung und vor allem Herrn Mario Galgano für die Abdruckgenehmigungen und für die Überlassung des Fotos.



Erster Tag

Am Sonntag, dem 8. Februar 2026, feierte Weihbischof Cristóbal Deniz, Las Palmas, mit der Katholischen Deutschsprachigen Gemeinde den „Ersten Tag der Katholischen Deutschsprachigen Seelsorge auf Gran Canaria“ im Templo Ecuménico von Playa del Inglés.

Seit mehr als 50 Jahren werden dort deutschsprachige Residenten, Langzeiturlauber und Touristen durch die katholische deutschsprachige Seelsorge begleitet. Aus dem Erzbistum Köln nahm Generalvikar Msgr. Guido Assmann an der Feier teil. Die musikalische Gestaltung lag in den Händen des Konzertchores Neuss unter der Leitung von Joachim Neugart.

In der übervollen Kirche betonte Weihbischof Deniz in seiner Predigt, dass die Bedeutung der deutschsprachigen Seelsorge in seiner Diözese Gran Canaria nicht wegzudenken sei.

Die deutschsprachigen Katholiken mit ihren mehr als dreißig ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sind nunmehr die größte Gottesdienstgemeinde am Templo Ecuménico in der Wintersaison!

Im Jahr 2025 nahmen über 10.000 Gläubige an den Gottesdiensten, Treffen und sonstigen Aktivitäten der Gemeinde teil.

der Katholischen Deutschsprachige Seelsorge auf Gran Canaria

Der Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer Axel Werner aus dem Erzbistum Köln bedankte sich bei der Diözese Canarias für die wohlwollende Begleitung und Förderung der deutschsprachigen Seelsorge. Er wies auf zahlreiche Aktivitäten, wie Gottesdienste, Bibelkreise, Projektchor, Glaubensgespräche, Filmabende, aber auch gemeinsame Ausflüge, Bildungsfahrten und Wallfahrten hin, die die Menschen deutscher Sprache auch konfessionsübergreifend zusammenführen.

Kranken-, Obdachlosen- und Gefangenenbesuche, die Begleitung bei Todes- und Trauerfällen, sowie zahlreiche Gespräche in der Muttersprache sind nicht nur wichtig bei der Feier und Vertiefung des Glaubens, sondern führten auf Gran Canaria in den letzten Jahren zur Bildung einer lebendigen Gemeinschaft innerhalb der Gemeinschaft der christlichen Konfessionen am Templo Eucuménico im Herzen der Touristenhochburg Playa del Inglés in der Diözese von Canarias.

Am Sonntag nutzten viele der über 250 Besucher nach der Heiligen Messe die Gelegenheit zu einem Gespräch bei Gulaschsuppe und Bier im benachbarten Centro Eucuménico! Der Tag endete auf künstlerisch hohem Niveau mit einem abendlichen Konzert eines Chores aus Neuss (Deutschland) im Templo Eucuménico von Playa del Inglés.

Mons. Axel Werner, Playa del Inglés





Gemeindebesuch auf der beliebtesten spanischen Baleareninsel Mallorca

Nicht nur Bischöfe und Kardinäle kommen hier und da zu Besuch nach Mallorca, auch Msgr. Lang und Dr. Altmaier trafen nachmittags auf der beliebtesten spanischen Baleareninsel am 21. November 2025 ein. Pfarrer Falow und der ehemalige FSJ'ler Daniel Trei begrüßten am Aeropuerto de Son San Juan die beiden Neuankömmlinge. Für Monsignore Lang und Dr. Altmaier war es nicht das erste Mal, Mallorca zu besuchen, denn bei der Einführungsfeier von Pfarrer Falow im Februar 2017 und zur 50. Geburtstagfeier der Gemeinde im November 2018 war Msgr. Lang bereits eingeflogen und Dr. Altmaier kannte die Insel noch von privaten Aufenthalten. Sogar Papst Leo besuchte einst im Mai 2007 als Ordensoberer die Niederlassung seiner Gemeinschaft auf Mallorca insbesondere das Kloster von „Socors“ in Palma.

Die beiden Besucher des Katholischen Auslandssekretariats wurden in der Nähe der Playa de Palma untergebracht und führten noch am selben Tag erste Gespräche. Kurz zuvor hatte das ganze Limburger Ordinariat einen Ausflug nach Arenal unternommen und so war man in der fußläufigen Schinkenstraße nicht überrascht, weitere Mitarbeiter der katholischen Kirche anzutreffen. Es blieb wenig Zeit zum Ausruhen, denn der Praktikant wartete bereits morgens nach der Laudes und nach dem Frühstück mit dem Dienst-Golf vor dem Hotel, um den Transfer nach Palma zu bewerkstelligen. Dort angekommen, warteten die Eltern der Erstkom-

munikantengruppe vor der Tür des Pfarramtes. Alle Erstkommunikanten waren erfreut, Gäste aus der deutschen Heimat begrüßen zu können. Nach zwei Stunden Unterricht ging's zurück an die Playa de Palma in den Pfarrsaal der weißen Strandkirche, um die Wunderwerke fleißiger Hände zu bestaunen, die ein Jahr lang für den Advents-Basar angefertigt wurden. Der Pfarrsaal, der sich unter der Kirche befindet, war natürlich weihnachtlich geschmückt. Somit war alles für den Basar vorbereitet, zu dem hunderte Gäste erwartet wurden. Das neunköpfige Vorbereitungsteam war in der Mittagspause und so konnten wir nach Ses Salines ins Ayurveda-Refugium „House of Silence“ fahren, um dort über die sozialen Projekte der Auslandsseelsorge auf Mallorca und über die Gefängnisseelsorge mit den Ehrenamtlichen zu sprechen. Die deutsche Familie Dietzel, die die Finca betreibt, hat uns eingeladen. Ein riesiger Erzengel schwebte an der Fassade der Finca. Dieser stammte noch aus den Anfängen der katholischen Auslandsseelsorge, die seit mehr als 50 Jahre alle deutschsprachigen Urlauber und Residenten auf den Balearen betreut.

Nachdem wir fürstlich mit einheimischen Spezialitäten und ayurvedischen Leckereien bewirtet wurden, fuhren wir wieder zur Unterkunft zurück, um an der Playa de Palma das Nachtmahl einzunehmen. So gestärkt konnte Msgr. Lang und Dr. Altmaier in den Sonntag aufbrechen, um an drei verschiedenen Orten drei heilige Messen mit Pfarrer Falow zu feiern.



Zuerst ging es in die Kirche San Crist nach Paguera. Dieser Ort ist für seine wundervolle Bucht und das Tenniszentrum bekannt. Besonders beliebt sind bei deutschsprachigen Familien die Tenniskurse für Kinder und Jugendliche. So weilte auch Boris Becker vor einigen Monaten auf der Insel; viele erinnerten sich daran, wie er mit 17 Jahren dem sportlichen Papst Johannes Paul II. einen Tennisschläger schenkte.

Anschließend fuhren wir quer über die Insel in die Kirche San Fernando (weiße Strandkirche). Dort warteten viele Gläubige gespannt auf den hohen Besuch aus Deutschland. Diese beiden heiligen Messen wurden durch unseren spanischen Organisten Michael Caneda musikalisch gestaltet. Der Zelebrant freute sich auch über den besonderen Blick vom Altar aus. Denn vom Altar aus sieht man nicht nur die betenden und singenden Gläubigen, sondern der Blick verlängert sich über das marianische Rotondofenster zum Strand hin und aufs Meer hinaus.

Zum Schluss fuhren wir in eine der ältesten Kirchen von Palma: Santa Cruz. Diese hatte Monsignore Dr. Peter Wehr als spirituellen Ort entdeckt und für die deutschsprachigen Katholiken zugänglich gemacht. Erst kürzlich feierte Kardinal Marx bei einem privaten Kurzbesuch in der Krypta Santa Cruz mit den deutschsprachigen Katholiken die hl. Messe. Auf uns wartete dort bereits der spanische Organist Bartomeu Manresa, der schon so manches Konzert in Deutschland gespielt hatte. Für große Festlichkeiten an den Hochfesten und während der Erstkommunion spielt er an der 300 Jahre alten spanischen Barockorgel in der Oberkirche für die

Festgemeinde. Unter seiner Leitung hat sich die Kirche zu einem Zentrum der Orgelmusik mit einem internationalen Orgelmusikfestival entwickelt. Jährlich kommen auch weltbekannte deutsche Organisten wie z.B. Ludger Lohmann (2018), Krystian Skoczowski (2020), Kay Johannsen (2022), Wolfgang Zerer (2023) an diesen Ort.

Auch das 50-jährige Jubiläum der deutschen Auslandsseelsorge auf Mallorca konnte mit Dr. Skoczowski und seiner gregorianischen Schola zu einem unvergesslichen spirituellen Höhepunkt in der musikalischen Geschichte unserer kleinen Stelle werden. An diesem Abend hatte uns Monsignore Nadal, der spanische Pfarrer der Pfarrei Santa Cruz zu einem außergewöhnlichen Konzert in seine Kirche eingeladen.

Im Anschluss an die Krypta-Messe fanden sich alle gegen 13:00 Uhr zu einer kurzweiligen Begegnung und zu einem Umtrunk im Saratoga Hotel ein. Wie bei den Besuchen der Referenten des Auslandssekretariates üblich, trafen sich Gemeindemitglieder, kirchliche Mitarbeiter anderer Konfessionen und konsularische Vertreter im Binicomprat zu einem typischen spanischen Essen in der Inselmitte. Der Tag endete mit einem großartigen Konzert in Santa Cruz. Leider mussten sich alle am Montagmorgen von der „schönsten Insel der Welt“ verabschieden und Daniel Trei brachte Msgr. Lang und Dr. Altmaier nach dem Hotelfrühstück wieder zum Flughafen zurück. Mit vielen Eindrücken stiegen die beiden in ihre Linienmaschine und ihr Blick richtete sich auf die Palmen und Strände von Mallorca.

Pfarrer Andreas Falow



Pfarrrer Ludger Paskert, links, im Gespräch mit Papst Leo XIV.
in der Heilig-Geist-Kathedrale Istanbul

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe (Eph. 4,5)

Papstreise in die Türkei im November 2025

Es war nicht der erste Besuch eines Papstes rund um das Fest des Heiligen Andreas. Drei wichtige Faktoren verliehen dem Besuch von Papst Leo XVI. in der Türkei in den türkischen Medien als auch weltweit große Aufmerksamkeit: Es handelte sich um einen Staatsbesuch, er umfasste das 1700-jährige Jubiläum des Konzils von Nicäa und er zeigte einen neuen, dynamischen Papst, der seine ersten Schritte auf der internationalen Bühne unternahm. Sein Besuch bezog viele Menschen mit ein – vom türkischen Präsidenten bis hin zu Mitgliedern der römisch-katholischen, der orthodoxen und anderer Kirchen – und hatte vermutlich auch eine größere Wirkung in der Türkei als frühere Papstbesuche. Natürlich hoffte ich, dass diese Reise die Christen in der Türkei (aller Konfessionen) ermutigen, zugleich aber auch in der Türkei das Verständnis und das Bewusstsein für den guten Willen und die guten Absichten der Kirche stärken würde. Diese Hoffnung wurde vom Papst erfüllt.

Ich empfand den Besuch in vielerlei Hinsicht als großen Erfolg. Der Papst erwies sich als äußerst fähiger Staatschef, beispielsweise in seiner bedeutsamen und herausfordernden Rede vor den internationalen Medien, dem türkischen Präsidenten und anderen hochrangigen Vertretern während einer Feierstunde in der Türkischen Nationalbibliothek Ankara. Er war beeindruckend, freundlich, wortgewandt und forderte auf kluge und diplomatische Weise heraus. Seine Worte waren im besten Sinne des Wortes einladend und betonten, dass der christliche Weg von Brückenbau, Freundschaft und gegenseitigem Verständnis geprägt ist. Überzeugende Worte, die mich tief berührt haben.

Der Papst muss in seiner Hauptrolle als geistliches Oberhaupt der Begeisterung und dem Wohlwollen der römisch-katholischen Gemeinde gerecht werden. Er weiß,

dass er bei seinen Auftritten wie ein Rockstar empfangen wird, aber er bewahrt seine Würde. Er reagiert freundlich und gelassen, wenn begeisterte Menschen ihm ständig die Hand reichen wollen, gleichzeitig soll er der Gemeinde Trost spenden, den Glauben stärken und sie herausfordern, besonders bei der Liturgie, die er seelsorgerisch zu leiten weiß, wie es sich für einen guten Pfarrer gehört. Nachdem ich ihn in der Heilig-Geist-Kathedrale und in der Volkswagenarena in Istanbul erlebt habe, fand ich, dass er dies in jeder Hinsicht hervorragend meisterte. Er war ruhig und würdevoll (was auch immer seine inneren Gefühle gewesen sein mögen), aber eindeutig souverän. Ich kann sagen, dass seine Worte mich direkt ansprachen und bin mir sicher, dass seine Botschaft schnell und wirksam die Welt jenseits der Grenzen der römisch-katholischen Kirche erreichten.

Im Hinblick auf die ökumenische Dimension war die einzigartige Feier zum 1700. Jahrestag des Nizänischen Glaubensbekenntnisses in Iznik ein beeindruckendes ökumenisches Ereignis mit hochrangigen Kirchenvertretern der römisch-katholischen, der orthodoxen und orientalischen Kirchen und Vertretern anderer christlicher Gemeinschaften. Sowohl der Ökumenische Patriarch Bartholomäus als auch der Papst betonten die Bedeutung des Glaubensbekenntnisses von Nicäa als Mittelpunkt der christlichen Einheit und als ständige Erinnerung an das wahre Wesen des Christentums. Ich bin sicher, dass dieses Ereignis und die ihm zuteil gewordene öffentliche Aufmerksamkeit Millionen von Christen weltweit berührt und sie ermutigt hat, ihren Glauben zu bekräftigen. Es war auch ein Zeugnis für Menschen außerhalb der Kirche, indem es die wahre Bedeutung und den radikalen Kern des Christentums verkündete – etwas, das vielen Menschen vielleicht nicht vollständig bewusst ist.

Als Christ und als Pfarrer, der in der Türkei für die deutschsprachige Auslandsgemeinde in Antalya tätig ist, habe ich den Besuch persönlich sehr geschätzt. Der Papst war in seiner Rolle als Staatsoberhaupt, geistliches Oberhaupt und Verteidiger unseres Glaubens schlichtweg inspirierend. Es hätte nicht besser sein können.

Zur Teilnahme an der Abschlussmesse in der Volkswagenarena Istanbul, welche dankenswerterweise Präsident Erdoğan für dieses Großereignis zur Verfügung gestellt hatte, reisten auch Mitglieder unserer mittlerweile zu einer vielsprachigen Gemeinde herangewachsenen Pfarre von Antalya nach Istanbul, um dieses einzigartige kirchliche Großevent in der Türkei mitzuerleben. Alle waren tief beeindruckt und fühlten sich innerlich im Glauben gestärkt, nicht nur vom Papst und seiner Botschaft, sondern auch von der großen Zahl der Mitfeiernden aus allen Regionen der Türkei und der erlebten Gemeinschaft mit vielen anderen. „Der Papst zeigte uns,“ sagte sichtlich bewegt ein Maronit unserer Gemeinde nach der Abschlussmesse, „dass er die in der Türkei lebenden Christen liebt. Die universale Kirche hat einen Blick für unsere Kirche in der Minderheit.“

Und ich denke, die Bilder, die von diesem Ereignis um die Welt gingen, könnten für viele überraschend gewesen sein.

Papst Leo XIV. ist mit Abstand der bekannteste und sichtbarste Christ der Welt und nutzte seine Reise in die Türkei auf seine gewohnt bescheidene, kompetente und sympathische Weise. Ich bin erfreulich berührt und zugleich herausgefordert gewesen und blicke hoffnungsvoll in die Zukunft unseres Glaubens in diesem Land.



Einzug in die Volkswagenarena



Blick in die Volkswagenarena / Fotos: privat

Pfarrer Ludger Paskert,
Deutschsprachige Kirchengemeinde St. Nikolaus in Antalya



Ein unvergesslicher Tag





Papst Leo zu Besuch im Don Bosco Learning Centre

Es ist Freitag vor dem Ersten Advent: Wir erwarten den Papst. Er hat sich angekündigt und wir können es noch kaum fassen. Seit Wochen laufen intensive Vorbereitungen, wir sammeln Decken, Teppiche und Matten für die Übernachtungsaktion, denn schließlich sind die Sicherheitsvorkehrungen so hoch, dass am Tag selbst die Kinder keine Chance haben von außen in unsere Einrichtung zu kommen. Donnerstag früh sind alle im Don Bosco Learning Centre versammelt. Die Straße vor unserer Tür verwandelt sich zunehmend in einen Hochsicherheitstrakt. Gott sei Dank sind alle schon im Haus. Wir hatten in der Woche davor die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern eingeholt für die Übernachtungsaktion.

Da war die Mutter aus Eritrea, die jeden Morgen mit Burka ins Learning Centre kommt, um ihre drei Kinder zu bringen: „Father, ich möchte meine Kinder zum Camping anmelden. Sie sollen dabei sein und den Segen des Papstes bekommen.“

Da war auch der sechsjährige Bassam, der eine Inklusionskraft und Teilhabeassistentin hat und aus besonders vulnerablen Verhältnissen kommt. Erst vor zwei Wochen war ich mit unserer Therapeutin und seiner Sozialarbeiterin zu einem dreistündigen Hausbesuch bei der Familie. Wir arbeiten sehr eng mit den Eltern zusammen, um häusliche Gewalt zu verhindern und das Familiensystem zu stärken.

Da war auch der fünfzehnjährige Stephan, der ab- und zu seine Impulskontrolle verliert und an einem individualisierten Sozialtraining teilnimmt. Kinder und Jugendliche, die bereits in frühen Jahren Gewalt erfahren haben, teilweise monatelang in Abschiebehaf- und Flüchtlingslagern verbracht haben. Kinder, die zu Hause nicht einmal eine richtige Küche, geschweige denn einen Esstisch haben... Kinder und Jugendliche aus 30 Nationen, aus Syrien, dem Irak, Sierra Leone, Haiti, Angola, Kongo, Tunesien, Mongolei, Ecuador, Iran... alle miteinander...

Am Abend haben die Älteren das Lagerfeuer in der Mitte des Innenhofs vorbereitet, Matten und Teppiche ausgelegt... es war ganz still, nur das Knistern der Flammen, die glänzenden Augen der Kinder und ab und zu ein stauendes „Ohhhh“, das durch die Runde ging, immer dann, wenn das brennende Holz in der Feuerschale einen kleinen Knall verursachte. Wir schweigen und hören und staunen. Dann singen wir und Pater Jacky spricht ein Gebet. Alle sitzen gebannt und wollen den Moment festhalten für die Ewigkeit. Bassams Augen strahlen „Thank you Father“. Plötzlich beginnt die große Glocke der Kathedrale zu schlagen, zehn Minuten lang. Ein erhebender Moment. Die Eskorte mit dem Papst fährt vor unserer Tür vorbei. Dann das Festgeläut aus dem Kirchturm. Der Papst ist in der Nuntiatur eingetroffen. Bei uns gibt es Abendessen. Auch Papst Leo ist jetzt zum Abendessen, im Nachbarhaus.

Am nächsten Morgen geht es früh los: Frühstück und letzte Gesangsprobe. Seit Wochen schon haben wir mit den Kindern die Jubiläumshymne zum Heiligen Jahr der Hoffnung eingeübt, die sie mit voller Inbrunst und Begeisterung gelernt haben.

Der Bischof kommt vorbei mit 150 Rocher Kugeln. Dann machen wir uns auf den Weg durch den Garten in den Hof der Nuntiatur. Die Vatikanische Gendarmerie empfängt uns freundlich. Mit dem Colonel sind wir bereits bestens vertraut. Er war vor einigen Wochen bei uns für mehrere Tage zu Gast, in Vorbereitung auf die Apostolische Reise. Dann heißt es warten. Einige Minuten. So still und gebannt haben wir die Kinder selten erlebt.

Es ist kurz nach neun Uhr morgens. Dann geht die Tür auf, der Heilige Vater kommt sportlich die Treppen herunter, lächelt uns entgegen, hinter ihm der Nuntius, der Erzbischof von Izmir, die Apostolische Delegation. Bassam ruft spontan: „Good Morning Pope Leo“. Der Heilige Vater strahlt. Die Kinder singen die Hymne.

Papst Leo ist sichtlich gerührt. Madre Nazareth, die Leiterin der Caritas, hat ihm beim Abendessen von uns erzählt, auch von der Mama mit der Burka, die die Kinder jeden Tag bringt. „Das ist Friedensbildung und echter interreligiöser Dialog“, sagt der Papst, berührt und äußerst interessiert. Der Bischof und auch Kardinal Czerny, der uns bereits im Juni besucht hatte, haben ihn vorbereitet. Der Papst spricht sehr persönlich zu uns: „Die Hymne, die ihr gesungen habt, ist die Jubiläumshymne zum Heiligen Jahr der Hoffnung – *Ihr seid die Hoffnung.*“ „Ich habe gehört, ihr habt ein großes Abenteuer erlebt, und im Don Bosco Learning Centre übernachtet, um heute Morgen hier zu sein. Das ist wirklich beeindruckend und ich freue mich sehr.“

Er spricht ermutigende und stärkende Worte, zeigt sich sehr herzlich, bodenständig und nahbar. Dann beten wir zusammen mit ihm das Vater Unser und das Ave-Maria. In seinen Segen schließt er alle Kinder und Jugendlichen, die Familien und Mitarbeitenden, alle Unterstützer und die Gemeinschaft der Salesianer mit ein. „The Lord be with you...“

P. Josua Schwab SDB, Deutschsprachige Katholische Pfarrgemeinde St. Paul in Istanbul

Fotos: Don Bosco Istanbul; Namen der Jugendlichen wurden verändert





95-jähriges Jubiläum der Pfarrei St. Bonifatius in Montréal / Kanada

Am 14. Dezember 2025 feierte die Deutsche Pfarrei St. Bonifatius in Montréal ihr 95-jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum bot Anlass, für die Seelsorge, die Stärkung des Glaubens und die Bewahrung deutscher Traditionen unter den Gläubigen zu danken. Gemeindemitglieder, Gäste und Unterstützer kamen zu diesem besonderen Tag zusammen.

Nach der Feier lud die Pfarrei alle zu Kaffee und Gebäck in den Pfarrsaal ein. Eine herzliche und einladende Atmosphäre herrschte, die zum Gespräch, zum Erinnern und zum gemeinsamen Feiern des Jubiläums einlud.

Es war ein wunderbarer Moment, der die Gemeinschaft stärkte und Dankbarkeit für 95 Jahre gemeinsamer Pfarrgeschichte zum Ausdruck brachte.

Vor der Jubiläumsfeier, am 11. Dezember 2025, empfing der Franziskaner, Pater Józef Błaszak OFM-Conv., Konsul Christian Wagner vom Deutschen Konsulat.

Während der 95-jährigen Geschichte der Pfarrei wurde die Seelsorge von verschiedenen Priestern durchgeführt.

Anfänglich wurde die Seelsorge von den Konventualen Franziskanern übernommen, die eine bedeutende Rolle bei der Gründung und Entwicklung der Pfarrei spielten.

Später übernahmen Diözesanpriester die Pfarrei, führten das Werk ihrer Vorgänger fort und förderten die spirituelle Entwicklung der Gläubigen.

Derzeit steht die Pfarrei wieder unter der Obhut eines Konventualen Franziskaners, Pater Józef Błaszak, OFMConv., der die Gemeinde mit Hingabe leitet und dabei auf ihre reiche Tradition und Geschichte verweist.

Pater Józef Błaszak, OFMConv.



Der Brauch, dass zum Fest Heilige Drei Könige Kinder als Sternsinger zu den Häusern kommen und Geld für einen guten Zweck sammeln, ist in den USA unbekannt. Deswegen dürften die Sternsinger der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde in Washington wohl zu den westlichsten Sternsängern der Weltgehören.

Angesichts der Entfernungen in der Gemeinde wurden die Majestäten Samsara, Navia, Marie und Laura mit dem Auto zu Hausbesuchen bei Gemeindemitgliedern chauffiert.

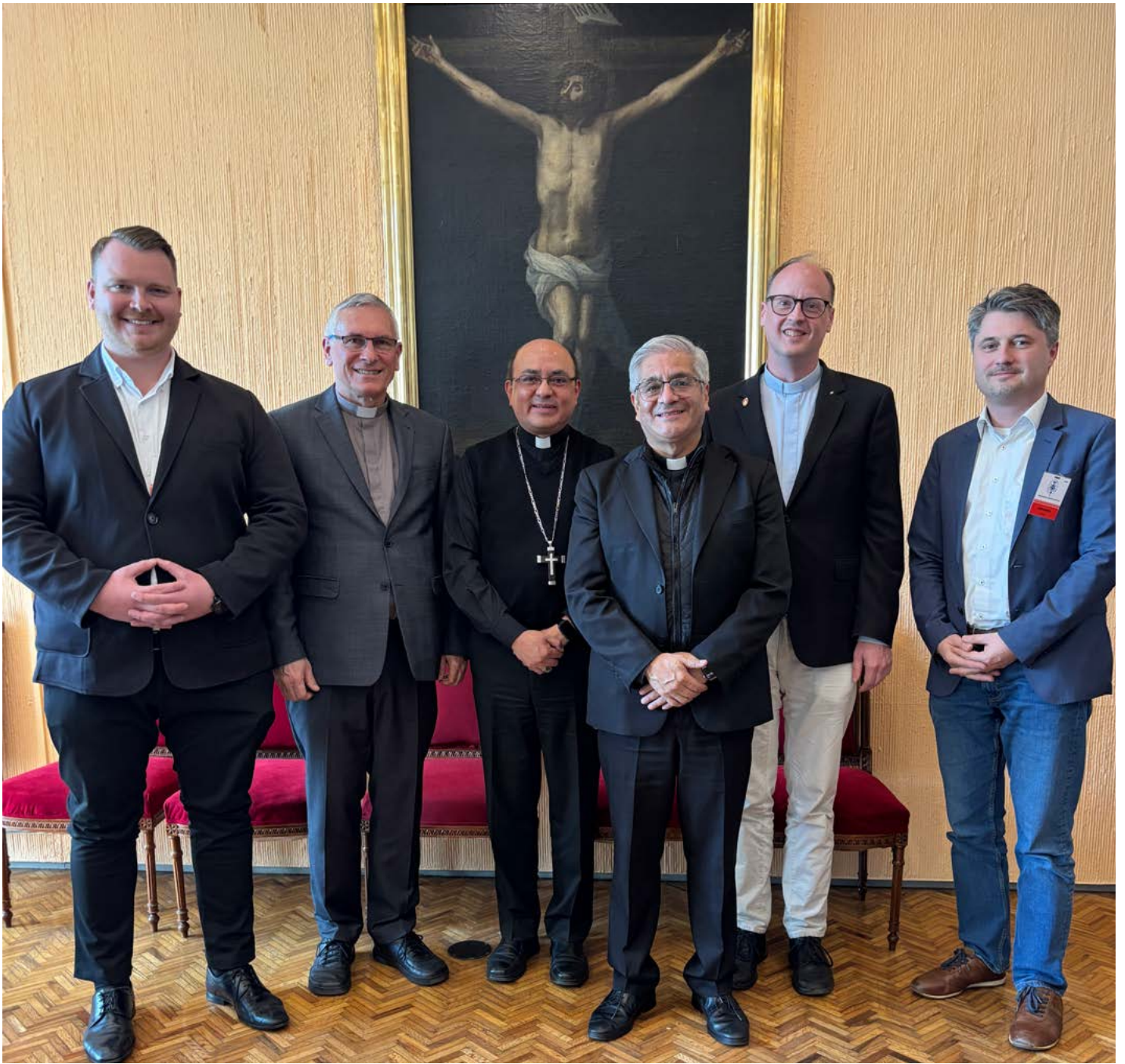
Dadurch konnte sie fast 700,- Dollar an Spenden einsammeln. Das ist ein enormer Betrag.



Rätselhafte Aufkleber im Großraum Washington - mit einer einfachen Erklärung

Vor allem Frau Dorothee Ranneberg, Pfarrgemeinderätin, hat sich um dieses Projekt verdient gemacht. Vielen Dank! Das Geheimnis um die für Außenstehende „rätselhaften“ Aufkleber „20*C+M+B+26“ im Raum Washington ist damit gelüftet.

Dr. Axel Spies, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates



Gemeindebesuch in Mexiko-Stadt

Vom 9. bis 12. Januar 2026 besuchten Msgr. Lang und Dr. Altmaier die deutschsprachige Gemeinde St. Thomas Morus in Mexiko-Stadt, um sich ein Bild vom Gemeindeleben und der aktuellen Situation zu verschaffen.

Neben Gesprächen mit dem Pfarrer Alhart-Mauritz Snelthage und dem Pfarrer der mexikanischen Pfarrei, Guillermo Mendoza Torres, standen eine Begegnung mit dem Kulturattaché der Deutschen Botschaft, der Pfarrerin der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde und dem für die ausländischen Gemeinden zuständigen Weihbischof Salvador Gonzales Morales auf dem Programm.

Bei einem Gespräch mit Vertreterinnen des Gemeinderats wurde besonders die Situation der Deutschsprachigen in Mexiko in den Blick genommen. Allein in Mexiko-Stadt wohnen rund 70.000 Deutschsprachige, rund 200.000 Deutschsprachige leben im ganzen Land.

Neben Familien, die schon seit Generationen in Mexiko ansässig sind und oft im landwirtschaftlichen Bereich tätig sind, handelt es sich bei vielen der Deutschsprachigen um Expats, die beispielsweise in der Automobilindustrie besonders rund um Puebla tätig sind.

Neben der Gemeinde in Mexiko-Stadt reist Pfarrer Snelthage daher regelmäßig zu sechs weiteren Orten im Land, um dort deutschsprachige Seelsorge anzubieten.

Einer der Höhepunkte der Reise war die gemeinsame Feier der Sonntagsmesse mit der Gemeinde und das anschließende Kennenlernen bei Kaffee und Kuchen. Puebla, wo einmal im Monat ein deutschsprachiger Gottesdienst stattfindet, konnte im Rahmen einer kleinen Stippvisite besucht werden.

Michael Altmaier



Zurück in den Schoß der Katholischen Kirche

Anfang September 2025 bekam ich von Frau Diana, einer Dame aus Hohenau (ganz im Süden von Paraguay), eine Mail mit der Bitte, ihr zu helfen wieder in die katholische Kirche einzutreten.

Ein einzelner Satz hat meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen: „Über die Kirchenväter und die Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift hat Gott mir die Sehnsucht nach Heimat in der katholischen Kirche ins Herz gelegt. Ich möchte Sie um Unterstützung bitten, damit ich diesen Weg zurück zur Kirche hier in Paraguay gehen kann ...“

Die Dame hatte über die Homepage des Katholischen Auslandssekretariat meine Kontaktdaten als Ansprechpartner für deutschsprachige Katholiken in Paraguay recherchiert.

Ich habe ihr versprochen, mit einem deutsch-sprechenden Pater über ihr Anliegen zu sprechen und ihr im Anschluss Informationen zu übermitteln. Daraufhin habe ich den emeritierten Bischof Guillermo Steckling OMI angesprochen, der auch viele Messen für unsere deutschsprachige Gemeinde in Asunción zelebriert.



v.l.n.r.: Pater Juan Pablo Catoggio, Bernd Bieniussa, Diana, Bischof em. Guillermo Steckling OMI

- über die Homepage des KAS und das E-Mail Postfach von Bernd Bieniussa

Er war von der Courage dieser Frau beeindruckt und wir haben beide entschieden, dies einem Schönstatt-Pater vorzutragen, der im Süden Paraguays aktiv ist. Der Bischof von Encarnacion, zuständig für Hohenau, ist auch Schönstätter.

Es war gut, dass unsere Messe am darauffolgenden Sonntag von Pater Juan Pablo Catoggio gefeiert wurde, denn Pater Catoggio, der in leitender Stelle bei den Schönstätttern in Deutschland tätig war, kam vor ca. einem Jahr nach Paraguay. Da er an diesem Fall sehr interessiert war, habe ich dann eine erste persönliche Begegnung organisiert, auf die weitere Begegnungen folgten.

Am 28. Dezember 2025 war es dann so weit. In einer feierlichen Messe in der Oblaten-Kirche, unter der Leitung von Pater Juan Pablo und mit Erlaubnis des Bischofs von Encarnacion, wurde Frau Diana wieder in die katholische Kirche aufgenommen.

Die ganze Familie, die deutschsprechende Gemeinde, Bischof Guillermo Steckling und ich selbst waren Zeugen in der feierlichen Messe. Alle waren berührt von der Freude Frau Dianas über die Wiederaufnahme in die Katholische Kirche.

Liebe Grüße an alle Leser des „miteinander“ aus dem warmen Paraguay.

Bernd Bieniussa, Präsident der deutschsprachigen Gemeinde von Asuncion und Ansprechpartner des Katholischen Auslandssekretariats für Paraguay





Erstkommunion 2025



Erntedankfest am 05.10.2025

Heimat in der Fremde

Über die Nachfolge Christi in der Deutschsprachigen Katholischen Emmaus-Gemeinde in Indien

Seit über fünfzig Jahren gibt es sie: die Deutschsprachige Katholische Emmaus-Gemeinde in Indien – eine kleine, aber lebendige Gemeinschaft von Menschen, die in der Fremde Heimat suchen, mit Christus in ihrer Mitte. Seit fast einem Jahr darf ich als Pfarrer dieser Gemeinde wirken. Sie ist in ihrer Struktur einzigartig: eine kirchliche Institution für deutschsprachige Katholiken – getragen von der Kirche, die geistlich und finanziell in die Seelsorge für ihre Landsleute investiert, die fern der Heimat leben.

Unsere Gemeinde ist ein buntes Mosaik: Mitarbeiter der Botschaften Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Angestellte internationaler Firmen, Familien mit indischen Ehepartnern, Praktikanten, Studierende, Touristen – und manchmal auch Menschen in schwierigen Lebensumständen. Ich besuche sie alle – in Neu-Delhi ebenso wie in Städten wie Mumbai, Pune, Chennai oder Bangalore.

Geistlich verbunden trotz räumlicher Distanz

Ich unterrichte Religion und Ethik an der Deutschen Schule in Neu-Delhi. Zudem pflege ich Kontakte zu deutschen Stiftungen, Unternehmen und Stammtischen, um Menschen zum Gottesdienst einzuladen oder seelsorgerlich zu begleiten. Oft sind unsere Feiern klein – manchmal kommen nur zwei oder drei Personen. Doch auch das ist Kirche: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18, 20)

Trotz räumlicher Distanz bleiben wir geistlich verbunden. Über YouTube, Facebook und Instagram biete ich fast täglich Impulse zu den Tageslesungen an. Viele schöpfen daraus Kraft und Nähe. Auch seelsorgerliche Gespräche über Zoom gehören selbstverständlich zu meinem Dienst.

Verkündigung und Nächstenliebe über die Konfessionen hinweg

Ein besonderes Geschenk ist das gute ökumenische Miteinander. Mit der evangelischen Gemeinde leben wir in enger, herzlicher Gemeinschaft – in Gottesdiensten, bei Festen und im alltäglichen Austausch. In der Fremde wächst so eine deutsche Christengemeinde in Delhi und an anderen Orten Indiens. Wir erleben, dass das, was uns eint, stärker ist als das, was uns trennt. Gemeinsam bezeugen wir das Evangelium, teilen Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe über konfessionelle Grenzen hinweg.

Besonders wichtig ist mir der Kontakt zur indischen Ortskirche. Ich darf in der Erzdiözese Delhi Erstkommuniongottesdienste feiern – Zeichen weltkirchlicher Einheit über Sprache und Kultur hinaus. Regelmäßig nehme ich an diözesanen Veranstaltungen teil, um den Brückenschlag zwischen der deutschsprachigen Gemeinde und der indischen Kirche zu stärken. Unsere Gemeinde ist klein, aber sie lebt. In diesem Jahr haben wir fünf Kinder zur Erstkommunion geführt; bald beginnen die Vorbereitungen für die nächste Erstkommunion und die Firmung.

Kraftquelle Tabernakel

In meinem Apartment habe ich eine kleine Kapelle mit Tabernakel – meine tägliche Quelle der Freude und Kraft. Sie trägt mich, besonders in Momenten der Einsamkeit. Nach siebzehn Jahren in einer großen Seelsorgeeinheit in Leimen–Nußloch–Sandhausen ist das Leben hier kleiner, stiller, aber innerlich tiefer. Ich lerne, im Vertrauen zu wachsen. Wegen politischer Spannungen agieren wir meist im privaten Rahmen. Auch das ist eine neue Erfahrung: Kirche sein – leise, im Hintergrund und doch lebendig.

Die katholische Kirche in Indien ist eine Kirche des Zeugnisses, nicht der Macht. In einem Land mit über einer Milliarde Menschen und unzähligen Religionen ist sie Teil eines faszinierenden spirituellen Mosaiks. Sie ist klein, aber lebendig – verwurzelt im Dienst, in Bildung und Nächstenliebe. Der interreligiöse Dialog ist hier keine Zugabe, sondern Notwendigkeit.

Beziehung als Raum der Gnade

Ich begegne täglich Hindus, Muslimen, Buddhisten, Christen – und Menschen ohne religiöse Bindung. In dieser Vielfalt entdecke ich das Wirken Gottes. Dialog bedeutet für mich nicht, den anderen zu missionieren, sondern ihn als Spiegel der göttlichen Wahrheit zu verstehen. Jede Begegnung kann ein heiliger Ort sein, jede Beziehung ein Raum der Gnade.

Über meine pastorale Arbeit hinaus engagiere ich mich sozial: 2021 gründete ich in Indien die Stiftung Arul Arakkatalai, die Bildungs- und Gesundheitsprojekte für Kinder und Bedürftige fördert; 2022 folgte in Deutschland der Förderverein Arul Trust e.V. Beide tragen dazu bei, Armut zu lindern und nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Neben dieser Arbeit veröffentliche ich Bücher in deutscher und englischer Sprache und nutze digitale Medien, um den Glauben zeitgemäß zu verkünden. Auch die katholische Presse in Indien – etwa die Wochenzeitschrift „The Examiner“ und das Magazin „The New Leader“ – berichtet regelmäßig über das Leben der deutschsprachigen Gemeinde. Das zeigt, dass unsere kleine Oase in der Fremde wahrgenommen wird.

Eine Oase mit Christus in der Mitte

Die Emmaus-Gemeinde ist tatsächlich eine Oase: ein Ort der Begegnung, des Gebets, des Trostes. Eine geistliche Heimat für alle, die in Indien als Deutschsprachige leben und in Jesus Christus die Mitte ihres Lebens suchen. Über unsere Homepage www.emmausgemeinde.in bleiben wir erreichbar – für Reisende, Suchende und alle, die in der Fremde nicht allein sein wollen.

Ein Schriftwort begleitet mich täglich: „Da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn, als er das Brot brach.“ (Lk 24, 31) Hier, inmitten der Vielfalt Indiens, wird es lebendig wie nie zuvor. Denn auch in der Fremde erkennen wir Christus neu: im gebrochenen Brot, in der Gemeinschaft und in der Hoffnung, die uns verbindet.

Da sein und zuhören

Kirche sein in Indien heißt, inmitten von Gegensätzen Hoffnung zu säen. Es bedeutet, präsent zu sein, zuzuhören, zu versöhnen, Vertrauen zu schenken. Ich sehe meine Aufgabe darin, Brücken zu bauen – zwischen Ost und West, zwischen Kulturen und Religionen, zwischen Herz und Verstand.

In einer zerrissenen Welt möchte ich Zeichen setzen – für Glauben, Hoffnung und Liebe. Und ich vertraue darauf, dass Christus selbst diese Brücken trägt, die wir in seinem Namen bauen.

Pfarrer Dr. Arul Lourdu, (Autor), ist Seelsorger der deutschsprachigen Emmaus-Gemeinde in Neu-Delhi und hat kürzlich ein Buch veröffentlicht: *Verlorener Glaube? – Warum der Glaube in Europa schwindet – Ein theologischer, philosophischer und anthropologischer Deutungsversuch*, Words by G2, 2025, broschiert, 119 Seiten, EUR 10,69

Quelle: „Die Tagespost – Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur“; <https://www.die-tagespost.de/>



Ökumenischer Abschiedsgottesdienst 01.06.2025 in der Blauen Halle der Deutschen Botschaft; alle Fotos: © Emmaus-Gemeinde



Besucher in der Emmaus-Gemeinde



Rund 50 Kinder mit ihren Familien füllten am zweiten Adventssonntag die Kirche St. Michael in Nakameguro (Tokyo). Anlass war der traditionelle Nikolaus-Gottesdienst, der in diesem Jahr erstmals ökumenisch gefeiert wurde – gemeinsam mit der Evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde. Schon beim feierlichen Einzug erklang das Lied „Bereitet, bereitet den Weg ...“ und setzte den Ton für einen Gottesdienst voller Freude und Gemeinschaft. In der liturgischen Eröffnung betonten Pfarrer Mirco Quint (kath.) und Pfarrer Andreas Latz (ev.) die Bedeutung des Miteinanders über Konfessionsgrenzen hinweg. „Wir stehen zusammen, hören auf Gottes Wort und lassen uns von seiner Freude tragen“, sagte Latz.

Ein besonderes Highlight war die Premiere des neu gegründeten ökumenischen Michael-Chors, in dem Sängerinnen und Sänger beider Gemeinden ihre Stimmen vereinen. Mit Liedern wie „We shall Walk Through the Valley“ und „Hark! The Herald Angels Sing“ verliehen sie der Feier einen festlichen Klang und wurden von der Gemeinde mit großem Applaus bedacht.

Nikolaus-Gottesdienst vereint Kinder und Familien – Premiere des ökumenischen Michael-Chors



Das Evangelium nach Matthäus (3,1-12) führte direkt zur Begegnung mit dem heiligen Nikolaus. In rotem Mantel und mit goldenem Stab trat er vor die Kinder und sprach über die Bedeutung der Adventszeit. „Vorbereitung heißt: Schaut neu hin. Helft einander. Tut das Gute“, erklärte er und ermutigte die Kinder, selbst „kleine Nikoläuse“ zu sein – aufmerksam, hilfsbereit und liebevoll.

Während der Michael-Chor sang, verteilte der Nikolaus Geschenke an die Kinder, die ihn begeistert empfingen. In den Fürbitten wurde besonders an Kinder gedacht, die traurig oder allein sind, sowie an alle, die sich auf Weihnachten vorbereiten.



Die Eucharistiefeier verband deutsche und japanische Elemente, darunter das Lied „Tenyo Tsuyu o Shitatarase“ (wörtlich übersetzt: Lass den himmlischen Tau herabtropfen) und unterstrich die internationale Atmosphäre der Gemeinde. Mit dem Schlusslied „Wir machen uns auf den Weg“ endete der Gottesdienst, bevor die Feier im Michaels-Café bei Kaffee und Kuchen weiterging. Der Nikolaus-Gottesdienst 2025 wurde von den Teilnehmenden als gelungenes ökumenisches Fest erlebt – ein Zeichen der Hoffnung und Freude im Advent, getragen von Kindern, Familien und Musik.

Pfarrer Mirco Quint, Katholische Pfarrei Deutscher Sprache in Japan – St. Michael Tokyo



KoKi on tour – Besuch der St. Mary's Cathedral in Tokyo

Am Samstag, dem 31. Januar 2026, machten sich unsere Kommunionkinder gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern erneut auf den Weg, um einen besonderen Ort des Glaubens in der Metropole Tokyo-Yokohama zu entdecken. Dieses Mal führte uns die Tour zur St. Mary's Cathedral im Tokyoter Stadtteil Sekiguchi – der Kathedrale der Erzdiözese Tokyo und zugleich der ranghöchsten katholischen Kirche Japans.

Schon von außen beeindruckt das Gebäude mit seiner futuristischen, fast schwebenden Architektur. Doch hinter der glänzenden Edelstahlfassade verbirgt sich eine bewegte Geschichte – und eine bemerkenswerte Verbindung nach Deutschland, genauer gesagt: zur Erzdiözese Köln.

Die Verbindung nach Köln – ein weltkirchliches Band

Als die Erzdiözese Tokyo nach dem zweiten Weltkrieg eine neue Kathedrale plante, fand sie in der Erzdiözese Köln einen starken Partner. Köln unterstützte den Wiederaufbau organisatorisch und finanziell und war maßgeblich am internationalen Architekturwettbewerb beteiligt, der 1960 ausgeschrieben wurde.

Dass ausgerechnet Köln – Heimat einer der berühmtesten Kathedralen der Welt – beim Wiederaufbau der Tokioter Kathedrale mitwirkte, ist ein eindrucksvolles Zeichen weltkirchlicher Verbundenheit.

Diese Verbindung ist bis heute sichtbar: In der St. Mary's Cathedral wird eine Reliquie der Heiligen Drei Könige aufbewahrt, ein Geschenk aus Köln. Die vollständigen Reliquien werden im Kölner Dom verehrt – jenem Ort, der für viele deutsche Christinnen und Christen ein spirituelles Zentrum ist.

Für unsere Kommunionkinder war das ein besonderer Moment: Vor gerade einmal zwei Wochen waren sie selbst als die „Heiligen Drei Könige“ unterwegs, als Sternsingerinnen und Sternsinger der Aktion 2026. Nun standen sie vor einer Reliquie jener Könige, deren Rollen sie so engagiert verkörpert hatten. Ein Kreis, der sich auf schöne Weise schloss.

Ein Meisterwerk der Moderne: Kenzo Tanges Kathedrale

Der Wettbewerb zum Bau der heutigen Kathedrale wurde vom japanischen Architekten Kenzo Tange gewonnen. Sein Entwurf – acht geschwungene Betonwände, die sich zu einem Kreuz erheben – gilt bis heute als Ikone moderner Sakralarchitektur.

Der Innenraum, schlicht und lichtgeführt, beeindruckte die Kinder besonders. Viele staunten, wie anders eine Kirche aussehen kann und wie vielfältig die Ausdrucksformen des Glaubens weltweit sind.

Ein Ort, der verbindet

Unser Besuch machte deutlich: Die St. Mary's Cathedral ist nicht nur ein architektonisches Meisterwerk, sondern auch ein Symbol für die weltweite Gemeinschaft der Kirche. Die Reliquie aus Köln, die Unterstützung beim Bau der Kirche, die Sternsingererfahrung unserer Kinder – all das zeigte, wie Glaube über Kontinente hinweg Menschen verbindet.

„KoKi on tour“ hat uns heute nicht nur zu einem beeindruckenden Bauwerk geführt, sondern auch zu einer Geschichte von internationaler Freundschaft und von lebendigem Glauben.

Fotos und Artikel von Pfarrer Mirco Quint, Katholische Pfarrei Deutscher Sprache in Japan – St. Michael Tokyo



Das Team KIAA vor der St. Christophorus Kirche in Sydney-Croydon

Von den Stolen Generations bis zur Flüchtlingshilfe: Erfahrungen in Sydney



KIAA – *Katholisch In Asien und Australien: das ist der Zusammenschluss der Seelsorger und Seelsorgerinnen dieser beiden Kontinente. Durch unsere eigene Website (www.kiaa.info) sind wir sehr präsent in der weltweiten Deutschsprachigen Katholischen Auslandsseelsorge, zum Beispiel durch den jährlichen Online-Adventskalender, der sehr beliebt ist. Unsere Website wurde bereits in 61 Ländern auf allen Kontinenten aufgerufen. Wir veröffentlichen monatliche Impulse, jeweils aus einem anderen Land, die Besonderheiten vor Ort aufgreifen und geistlich deuten. Viele weitere Artikel zu den unterschiedlichsten Themen sind ebenfalls verfügbar, auch Predigten und weitere Themen der Auslandsseelsorge.*

Da bleibt es nicht aus, dass wir bei unseren Begegnungen einen intensiven, kreativen und konstruktiven Austausch pflegen. So war es auch im Oktober 2025, als wir uns in Sydney trafen. Ursprünglich war unser Treffen liebevoll und professionell vorbereitet worden von Pfarrer Roland Maurer, der aber zwischenzeitlich nach Deutschland zurückgezogen ist. Da sein Nachfolger noch nicht vor Ort war, wurden wir dann aber mit guter Ortskunde von P. Holger Adler SJ (Singapur) humorvoll durch die Tage geleitet. Inhaltlich durften wir ein Kaleidoskop von Themen erleben, die uns neu motiviert haben, den Aufgaben in den asiatischen Ländern gerecht zu werden. Natürlich hatten wir unsere Konferenzenzeiten, um uns gegenseitig zu informieren und aktuelle Themen zu diskutieren, was wir zum Teil auch durch Online-Zuschaltungen nach Asien erreichten, da nicht alle deutschsprachigen Seelsorgerinnen und Seelsorger vor Ort sein konnten.

Darüber hinaus gab es viel zu entdecken: Zum Beispiel machten wir die Erfahrung, dass sich Australien den eigenen Wurzeln und somit dem Umgang mit den Aborigines stellt. Dazu gehört die Aufarbeitung der Trennung indigener Kinder von ihren Familien (ca. 1910-1970), um sie zu assimilieren; die offizielle Entschuldigung der australischen Regierung an die Stolen Generations durch Premierminister Kevin Rudd 2008; die Anerkennung traditioneller Landrechte indigener Gruppen, besonders nach dem Mabo-Urteil (1992) und dem Native Title Act (1993). Außerdem mit dem Regierungsprogramm zur Verringerung der sozialen Ungleichheiten (Gesundheit, Bildung, Lebenserwartung) zwischen Indigenen und Nicht-Indigenen „Closing the Gap“ und dem Vorschlag für ein beratendes Gremium indigener Australier im Parlament; Teil der Umsetzung der „Uluru Statement from the Heart (2017)“. Immer wieder bekamen wir indigene Kunst-

werke, Wandbilder, Ortsinformationen und Hinweise auf traditionelle Landbesitzer zu sehen. Sie finden sich in Parks, Bahnhöfen, Restaurants und Cafés und im Stadtzentrum.

In der Begegnung mit der Deutschsprachigen Gemeinde Sydney konnten solche Erfahrungen noch vertieft werden. Wir wurden herzlich aufgenommen und kamen in einen regen Austausch mit den Mitgliedern der sehr aufgeschlossenen Gemeinde. Ein herzliches Vergelt's Gott an euch in der DKG Sydney!

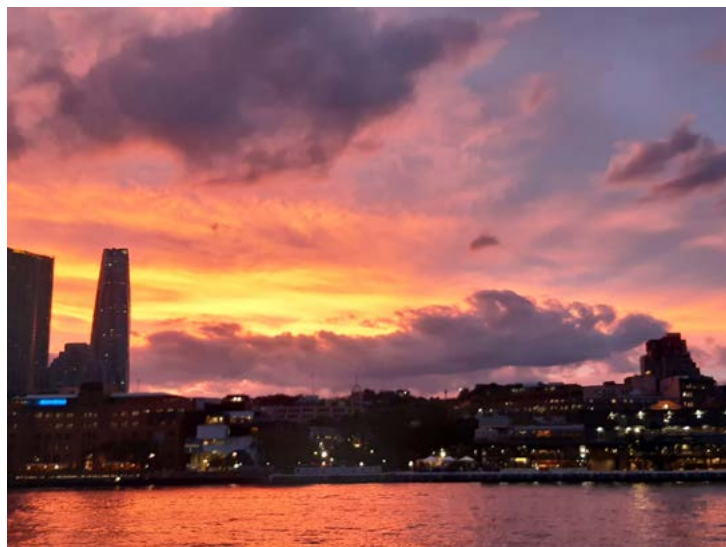
Ein Besuch im Erzbischöflichen Ordinariat öffnete uns die Augen über die Arbeit des Office for Refugees and Migrants der katholischen Erzdiözese Sydney. Es unterstützt Geflüchtete und Zugewanderte bei ihrem Ankommen und ihrer Integration in die australische Gesellschaft. Eine zentrale Rolle spielt dabei Kylie Cullen, die uns herzlich begrüßte und uns das Programm vorstellte, das sie koordiniert und für das sie mit großem Engagement arbeitet. Unter ihrer Leitung werden Pfarrgemeinden und Freiwillige darin geschult und begleitet, neu angekommene Familien praktisch zu unterstützen – etwa bei der Wohnungssuche, beim Zugang zu Bildung, bei der Orientierung im Alltag und beim Aufbau sozialer Kontakte.

Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Community-Sponsorship-Initiativen, die lokale Gemeinschaften aktiv in den Integrationsprozess einbinden. Darüber hinaus sensibilisiert Cullen durch Öffentlichkeitsarbeit für die Situation von Geflüchteten und wirbt für eine respektvolle und menschenwürdige Aufnahme. Ihre Arbeit trägt dazu bei, dass Integration nicht nur als politische Aufgabe verstanden wird, sondern als gemeinschaftliche Verantwortung, die konkrete Hilfe, Empathie und langfristige Begleitung umfasst.

Wir besuchten St. Canisius, eine Jesuitenpfarre, mit einer Essensausgabe für Obdachlose und lernten die finanziellen Probleme kennen, die aber das Team dort nicht abhalten, täglich u.a. auch mit Hilfe von Kleiderspenden viel Gutes zu tun. Wir genossen eine Hafensrundfahrt und hatten schöne Stunden mit Blick auf die berühmte Oper an der Manly Strand Promenade, genossen australisches Essen und vor allem die herzliche Offenheit der Australier, die uns gut getan hat.

Die Zeit in Australien war fruchtbar für unsere Arbeit, herausfordernd für unser Denken und erholsam für unsere Seelen. In Dankbarkeit sind wir in unsere Einsatzländer zurückgefliegen.

Diakon Dr. Edgar Krumpen, Seelsorger der Deutschsprachigen Katholischen Gemeinde in Seoul



Hafen Sydney



Oper Sydney



Das Team KIAA

Deutsche Messe in der Gemeinde Terra Nova in Brasilien

Nach über 90 Jahren wird in der kleinen Gemeinde Terra Nova im Gottesdienst immer noch in deutscher Sprache gebetet und gesungen. Pater Mario Glaab aus der Diözese União da Vitória feiert mit der kleinen Gemeinde regelmäßig einmal im Monat Gottesdienste in Terra Nova und reist dafür in viereinhalb Stunden Fahrzeit an.

Die Deutsche Gemeinde Terra Nova wurde 1933 durch die Gesellschaft für Siedlung im Ausland und das Deutsche Konsulat in Curitiba, Brasilien, gegründet. Mit Hilfe vieler Gemeindemitglieder wurde Ende des Jahres 1934 ein Pfarrhaus für den deutschen Priester Ludwig Laufenberg erbaut. 1937 entstand die Kirche in Terra Nova.



Für alle gratis – aber nicht kostenlos!

Finanzen und deutschsprachige Auslandsseelsorge

Die deutschsprachige Auslandsseelsorge kostet viel Geld! Jedes Jahr stellt der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) dem Katholischen Auslandssekretariat 2,9 Mio. Euro für die Deutschsprachige Auslandsseelsorge aus den Mitteln der Kirchensteuer in Deutschland zur Verfügung. Wir verwenden dieses Geld, um die Gehälter der Seelsorgerinnen und Seelsorger zu zahlen und Miet- und Instandhaltungskosten der Gemeindeimmobilien zu finanzieren.

In den letzten Jahren wurden die Mittel für die Auslandsseelsorge bereits deutlich gekürzt. Viele Kirchengemeinden in Deutschland und damit verbunden der Rückgang der Kirchensteuereinnahmen lassen befürchten, dass das Geld auch in Zukunft weniger wird. Immer stärker wird es daher darauf ankommen, dass die Gemeinden vor Ort mit Spenden und Engagement ihren Teil zur Finanzierung der Auslandsseelsorge beitragen!

Das Katholische Auslandssekretariat stellt Ihnen für Ihre Spende gerne eine Spendenquittung aus, die sie beim Finanzamt einreichen können, wenn Sie in Deutschland Steuern zahlen. Spenden werden vom Auslandssekretariat ohne Abzüge an die entsprechende Gemeinde weitergeleitet.



Die neue Kontoverbindung lautet:

Kontoinhaber:

Verband der Diözesen Deutschlands

IBAN: DE42 3706 0193 0030 7210 12

BIC: GENODED1PAX

Bank: Pax-Bank für Kirche und Caritas



Hallo – Guten Tag – Hello – Bonjour – Hola –
Ciao – Olá – Merhaba – Konnichiwa – Hej –
Geiá sou

Mein Name ist Anja Kranz und ich bin die neue Kollegin im Katholischen Auslandssekretariat. Ich freue mich sehr, dass ich mich in der aktuellen Ausgabe von „miteinander“ vorstellen darf.

Ich bin 48 Jahre alt, habe einen 13-jährigen Sohn und bin gebürtige Bonnerin. Zu unserer Familie gehört außerdem ein kleiner Straßenhund aus Rumänien.

Seit 2020 bin ich bei der Deutschen Bischofskonferenz tätig, zuvor in der Pressestelle. Seit Januar darf ich die Aufgaben von Andrea Braun übernehmen und habe bereits viel über die Arbeit des KAS, die ausländischen Gemeinden und die Bordseelsorge gelernt. Ich freue mich immer über persönlichen Kontakt, sei es per E-Mail oder Telefon.

Privat bin ich ein echter Familienmensch. Ich liebe es, Zeit mit der (Groß-)Familie und meinen Freunden zu verbringen. Karneval ist eine große Bereicherung in meinem Leben, aber auch in meiner Pfarrgemeinde bin ich aktiv (Kommunionhelferin und Katechetin). Ich bin gerne und oft in der Natur unterwegs und gehe joggen und wandern. Am liebsten verbringe ich meine Urlaube in Italien oder am Meer. Auch auf Kreuzfahrtschiffen fühle ich mich wohl, wodurch sich der Kreis zum beruflichen Leben schließt.



Das Katholische Auslandssekretariat gratuliert sehr herzlich ...

Der Pfarrei St. Bonifatius (Montréal / Kanada) zum 95. Jubiläum am 14. Dezember 2025 (siehe Seite 20).

Diakon Dr. Edgar Krumpen (Seoul / Südkorea) zum 60. Geburtstag am 11. Januar 2026.

Gemeindereferentin Gabriele Gabriel (ehemals Tokyo / Japan) zum 65. Geburtstag am 16. Januar 2026.

Der Katholischen Deutschsprachigen Gemeinde (Gran Canaria / Spanien) zum 50. Jahrestag der Katholischen deutschsprachigen Seelsorge am 8. Februar 2026 (siehe Seite 10-11).

Pfarrer Clemens Maria Henkel (Lissabon, Porto, Fatima / Portugal) zum 65. Geburtstag am 10. Februar 2026.

Pater Dr. Winfried Fauser SJ (ehemals Roquetas de Mar / Spanien) zum 95. Geburtstag am 17. Februar 2026.

Pfarrer John Sammut (ehemals Valletta / Malta) zum 85. Geburtstag am 4. März 2026.

Pfarrer Lothar Vierhock (Prag / Tschechien) zum 70. Geburtstag am 25. März 2026.

Pfarrer Hans-Joachim Fogl (ehemals Singapore) zum 65. Geburtstag am 15. April 2026.

Pfarrer Christian Bock (ehemals Washington / USA) zum 60. Geburtstag am 27. April 2026.



Wir gedenken der Verstorbenen

Pater Alois Maria Scherer SAC

* 14.08.1939 † 05.10.2025

Pater Alois M. Scherer hat in seinen 86 Lebensjahren an sehr vielen und unterschiedlichen Stellen gearbeitet.

Am 14.08.1939 wurde er als erstes von drei Geschwistern geboren. Die Familie lebte in Mannheim und wurde 1943 ausgebombt. Als er elf Jahre alt war, bewarb er sich für das Gymnasium der Pallottiner in Bruchsal. Als Motivation gab er an, dass er Missionar werden wolle. Sein Heimatpfarrer bescheinigte ihm ein natürliches und offenes Verhalten. Beides: den eigenen Wunsch und die Beschreibung des Pfarrers könnten als Überschrift über seinem Leben gestanden haben. Beides durften die Menschen, die ihn kennenlernten, erfahren.

Nach dem Abitur trat er 1959 bei den Pallottinern in Untermerzbach ein. Am 18.07.1965 empfing er in die Priesterweihe.

Von 1965 bis 1972 absolvierte er ein Zusatzstudium der Philosophie in Fribourg in der Schweiz, das er mit dem Lizentiat beendete.

Sein Wunsch war aber, als Missionar nach Indien zu gehen. Nach einem Sprachaufenthalt in England konnte er 1973 die große Reise nach Indien antreten. Dort blieb er bis 1981, dann gab ihm der Staat kein Visum mehr und er musste nach Deutschland zurückkehren, wo er an verschiedenen Orten tätig war. Bei Volksmissionen war er ein beliebter Prediger.

2002 wurde er nach Montevideo (Uruguay) entsandt. 2007 ging er nach Buenos Aires (Argentinien), wo er für das Katholische Auslandssekretariat bis 2014 die deutschsprachigen Katholiken betreute. Zum Ende dieser Zeit übernahm er noch eine mehrmonatige Vertretung in unserer Gemeinde in Washington (USA). In diesen Jahren bin ich ihm mehrfach begegnet und lernte ihn als einen den Menschen zugewandten Priester kennen, den die Gläubigen in den Gemeinden sehr mochten und schätzten.

2014 kehrte er nach Europa zurück und war noch in Rom, Salzburg und auf dem Hirsberg am Bodensee tätig. Er war ein Priester, der von Jugend an Missionar sein wollte und dies auch sein Leben lang war.

Möge er nun in der Liebe und der Gemeinschaft Gottes in dessen Reich sein.

Msgr. Peter Lang

Schwester Agnes Grasböck CPS

* 20.05.1938 † 16.02.2026

Im Alter von 43 Jahren kam Schwester Agnes M. Grasböck aus dem Orden der Missionsschwwestern vom Kostbaren Blut nach Mariannhill (Südafrika). Dort hat sie sich über Jahrzehnte in den Dienst der Ärmsten der Armen gestellt und viel Gutes getan. Gleichzeitig kümmerte sie sich mit großem Einsatz um die deutschsprachigen Katholiken in der Gegend von Mariannhill und Durban, wo sie auch an der Deutschen Schule tätig war.

Bei zwei Besuchen in Mariannhill, bei ihren regelmäßigen Besuchen in Bonn und bei unseren Konferenzen mit den deutschsprachigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern in Afrika habe ich sie als eine Frau mit einem ganz weiten Herz kennengelernt, die sich auch für die Ökumene und die Verständigung unter den verschiedenen Gruppen und Religionsgemeinschaften in Südafrika eingesetzt hat. Bis ins hohe Alter kam sie trotz gesundheitlicher Einschränkungen zu unseren Konferenzen, wo sie uns allen eine Inspiration und ein Vorbild war, eine Missionarin im besten Sinne des Wortes. Viele Erinnerungen bleiben von den Begegnungen mit ihr.

Nach 43 Jahren in Südafrika kehrte sie 2024 in ihr Heimatkloster Wernberg (Österreich) zurück, wo sie am 16.02.2026 im Alter von 87 Jahren verstarb.

Herr, gib ihr die Fülle des Lebens, und das Licht deiner Herrlichkeit leuchte ihr.

Msgr. Peter Lang

Ostereier bemalen in der
Emmaus Gemeinde in
Neu Delhi / Indien 2025

Impressum:

Hrsg.: Katholisches Auslandssekretariat
Postfach 2962, 53019 Bonn, Deutschland

E-Mail: kas@dbk.de

V.i.S.d.P.: Msgr. Peter Lang

Redaktion / Gestaltung:
Angelika Klevenhaus; Dr. Michael Altmaier

Druckerei: Druck Center Meckenheim GmbH

In eigener Sache

Wenn Sie die Arbeit des Katholischen Auslandssekretariates unterstützen möchten, können Sie Ihre Spende auf unser nachfolgendes Konto anweisen:

Kontoinhaber:

Verband der Diözesen Deutschlands

IBAN: DE42 3706 0193 0030 7210 12

BIC: GENODED1PAX

Bank: Pax-Bank für Kirche und Caritas

Wenn Ihre Spende einer bestimmten Gemeinde, einem Projekt oder der Zeitschrift miteinander zukommen soll, geben Sie bitte diese Bestimmung bei der Überweisung mit an. Diese Spenden werden dann von uns weitergeleitet. Auf Wunsch stellen wir auch Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt aus.



Katholisches
Auslandssekretariat
der Deutschen Bischofskonferenz

Telefon:
02 28 / 1 03-4 62

Telefax:
02 28 / 1 03-4 71

kas@dbk.de

www.auslandsseelsorge.de

Leiter:

Msgr. Peter Lang

Referenten:

Dr. Michael Altmaier

Ass. iur. Michael Dittmann

Telefon

103-461

103-464

103-467

Sekretariat/Verwaltung:

Anja Kranz

Angelika Klevenhaus

Finanzen:

Andrea Kreuter

103-461

103-462

103-465